Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Abend-Ausgabe.

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure zweimal täglich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unseren Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post, innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens bis Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. • Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

109. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 M., Kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf., b. Wiederhol. Rab., Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 60 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtauf. 7 M. das Tausend ausschl. Postgebühr. Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. Telegramm-Adresse: Tageblatt Leipzig. Fernsprech-Anschluß: Hansa Nr. 467.

Nr. 50. Donnerstag, den 28. Januar. 1915.

Neue Erfolge bei Craonne.

1500 tote, 1100 gefangene Franzosen.

Arbeiten ist Kriegspflicht!

Die Verhältnisse auf dem deutschen Arbeitsmarkt haben sich so günstig entwickelt, daß in manchen Gewerbezweigen Mangel an Arbeitern eingetreten ist. In anderen Gewerben aber sind noch Arbeitslose vorhanden, die sich dagegen sträuben, außerhalb ihres bisherigen Wohnortes Arbeit anzunehmen. Die christliche „Gewerkschafts-Korrespondenz" hat diesen Arbeitslosen die Kurzsichtigkeit und Verwerflichkeit ihres Verhaltens eindringlich vorgestellt und mit Recht hinzugefügt, daß es während des Krieges erst recht eine sittliche Pflicht gegenüber der Gesamtheit ist, seine Arbeitskraft auch dann zur Verfügung zu stellen, wenn damit Unannehmlichkeiten verbunden sind: „Jede brachliegende Arbeitskraft ist zurzeit ein Verlust an unserer nationalen Volkskraft und Widerstandsfähigkeit." — Unter diesem Gesichtspunkt sind Gewerkschaften mit der Entziehung der Unterstützungen gegen Arbeitslose vorgegangen, die von der vorhandenen Gelegenheit, Arbeit zu erhalten, keinen Gebrauch machten.

Ein derartiges Eingreifen der Gewerkschaften findet auch die Zustimmung der „Sozialen Praxis", die auf Grund des „Arbeitsanzeigers", der Berichte aus einzelnen Gewerbebezirken, dem Anzeigenteil vieler Zeitungen usw. gleichfalls feststellt, daß der Arbeitsmangel vom August in einen förmlichen Arbeitermangel umgeschlagen sei. Es herrsche nicht nur Mangel an gelernten Facharbeitern (Sattlern, Drehern, Bergarbeitern, Bäckern), was infolge der Einberufung zum Heere erklärlich wäre, sondern auch da und dort an ungelernten Arbeitern. Hier handle es sich freilich manchmal bloß um vorübergehenden Arbeiterbedarf oder um unbequeme Arbeiten an ungeschützten Arbeitsstätten. Aber es müsse gerade in der Kriegszeit den Arbeitslosen nachdrücklichst nahegelegt werden, persönliche Empfindlichkeiten zurückzustellen, und das hierauf gerichtete Eingreifen der Gewerkschaften sei dankenswert. Wo aber gegen die Kriegspflicht des Arbeitens noch am meisten gefehlt wird, gibt die „Soziale Praxis" in den nachstehenden Ausführungen an:

„Die Gewerkschaften reichen mit ihrem Einfluß nicht überall hin, und besonders oft nicht dahin, wo es in dieser Frage am nötigsten wäre, in die Kreise der öffentlich unterstützten Kriegerfrauen und unorganisierten Arbeitslosen, unter denen es leider manche „Drückeberger" gibt. Darauf weist wenigstens die Zuschrift des Berliner Polizeipräsidenten an die städtischen Unterstützungsdeputationen Groß-Berlins hin, die angesichts des nicht zu deckenden Arbeitermangels bei der Straßenbahn zu erwägen gibt, ob nicht die Speisungen und Barunterstützungen an solche Personen, die dort keine Arbeit annehmen wollen, eingeschränkt werden sollten; ferner spricht in jenem Sinne die Kundgebung des städtischen Wohlfahrtsamts in Magdeburg, durch die, gestützt auf die Klagen des städtischen Arbeitsnachweises, daß die Nachfrage nach Aufwarte-, Wasch- und Reinmachefrauen weniger als je gedeckt werden kann, weil das Angebot „gleich Null" sei, die städtischen Stellen angewiesen werden, Anträge auf Unterstützungen von Frauen, die mit Arbeitslosigkeit begründet werden, unter allen Umständen abzuweisen. Endlich begründen großgewerbliche Kreise in Rheinland-Westfalen den Mangel an ungelernten Arbeitern in der chemischen Industrie und der Industrie feuerfester Steine mit der Ausdehnung der öffentlichen Notstandsarbeiten, die oft mehr Wohlfahrtscharakter zeigen als nötig wäre."

Einschränkung der öffentlichen Notstandsarbeiten und Kürzung oder vollständige Entziehung der Unterstützungen sind in solchen Fällen wohl die einzigen Mittel, um die Beteiligten zur Arbeit anzuhalten. Das klingt zwar hart, aber, wie man sieht, kommt diese Forderung aus der Arbeiterschaft selbst. Natürlich kommt es sehr auf die örtlichen Verhältnisse an, und Härten müssen vermieden werden. Es sei also nicht etwa übereilten Beschlüssen das Wort geredet, die etwaige Arbeitslose zu Unrecht treffen würden, im ganzen aber ist der im Namen jener Gewerkschaften vertretene Standpunkt durchaus richtig. Man denke an unsere Soldaten im Felde, die ihre Pflicht unter allen Umständen tun und Not und Gefahr auf sich nehmen müssen. Nach ihrem Wohlbehagen kann wenig gefragt werden. Sie sind gewiß nicht einverstanden mit den Leuten zu Hause, die die Unterstützung der Arbeit vorziehen.

Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Das Wolffsche Büro meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 28. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Küste wurden die Ortschaften Middelkerke und Slyps von feindlicher Artillerie beschossen.

Auf den Craonne-Höhen wurden dem Feinde, weiter an die vorgestern eroberte Stellung östlich anschließend, 500 Meter Schützengräben entrissen. Französische Gegenangriffe wurden mühelos abgewiesen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25. bis 27. Januar schwere Verluste. Über 1500 tote Franzosen lagen auf dem Felde, 1100 Gefangene, einschließlich der am 27. Januar gemeldeten, fielen in die Hände unserer Truppen.

In Gegend Senones und Ban-de-Sapt wurden mehrere französische Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Ein Offizier, 50 Franzosen wurden gefangengenommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Im Ober-Elsaß griffen die Franzosen auf der Front Niederaspach—Heidweiler—Hirzbacher Wald unsere Stellungen bei Aspach, Ammerzweiler, Heidweiler und dem Hirzbacher Wald an. Überall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Besonders stark waren seine Verluste bei Heidweiler und Ammerzweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen. Fünf französische Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Biczun nordöstlich Sierpc wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen.

In Polen sonst keine Veränderung.

Feier des Kaiser-Geburtstages im Großen Hauptquartier.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers im Großen Hauptquartier wird berichtet:

Die öffentliche Feier fand im Rahmen eines schlichten Feldgottesdienstes statt, in einem kahlen Raum, an dessen Stirnwand ein Altar stand mit einer Decke, die ein Geburtstagsgeschenk der Kaiserin ist. Vom Kaiserhause waren anwesend: Prinz Oskar, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Albrecht, um den Kaiser der Reichskanzler, Großadmiral von Tirpitz, der neue Kriegsminister Wild von Hohenborn, der österreichisch-ungarische Delegierte Graf Stürghk, der türkische Sondergesandte Zekki Pascha und andere. Die Predigt hielt Hofprediger Göns über das Bibelwort: „Er legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch." Nachdem das Niederländische Dankgebet verklungen, wurde dann der Gottesdienst beendet. Sodann nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der Truppen ab, begrüßte die Offiziere des Großen Hauptquartiers, und sprach sich dann den anwesenden Kriegsberichterstattern gegenüber lobend über ihre patriotischen Berichte aus. Der Kaiser sagte nach dem „B. L." etwa folgendes:

„Guten Morgen, meine Herren! Ich mache Ihnen mein Kompliment. Sie schreiben ja famos. Ich danke Ihnen dafür. Sie leisten Vorzügliches, und ich lese Ihre Artikel sehr gern. Ihre Berichte haben einen hohen patriotischen Schwung; es ist von großem Werte für unsere Leute im Schützengraben, wenn wir ihnen solche Sachen schicken können. Und nun noch eins, merken Sie sich das, meine Herren: Mein Grundsatz auch für diesen Krieg ist das Wort des alten John Knox, des Reformators von Schottland: „Ein Mann mit Gott ist immer in der Majorität."

Der französische Generalstabsbericht.

Paris, 28. Januar. Amtlicher Bericht vom 27. Januar, 3 Uhr nachmittags. In den Abschnitten Nieuport—Ypern finden Artilleriekämpfe statt. Ein deutsches Flugzeug wurde innerhalb der Linien der belgischen Armee heruntergeschossen. Nach Erklärungen Gefangener war es nicht ein Bataillon, sondern eine Brigade, die am 25. Januar unsere Schützengräben östlich Ypern angriff. Der Feind verlor hierbei den Effektivbestand von anderthalb Bataillonen. Es bestätigt sich, daß bei La Bassée, Givenchy und Cuinchy die Deutschen gestern eine große Schlappe (?) erlitten haben. Allein an der Straße von La Bassée—Bethune wurden die Leichen von sechs Offizieren und dreihundert Mann gefunden. Die Gesamtverluste der Deutschen betrugen demnach sicherlich den Effektivbestand von mindestens zwei Bataillonen. Zwischen der Lys und Soissons fanden Artilleriekämpfe statt. Im Gebiet von Craonne behaupteten wir die Schützengräben, die wir durch Gegenangriffe wieder gewannen. (?) Im Gebiet von Perthes, Höhe 200, wurden vier heftige feindliche Angriffe zurückgewiesen. In den Argonnen, im Gebiet St. Hubert, wurde ein deutscher Angriff durch französische Bajonette zurückgeworfen. Bei St. Mihiel zerstörten wir neue Stege des Feindes über die Maas. In Lothringen und in den Vogesen verlief der Tag ruhig.

Anmerkung des W. T. B.: Der Versuch, die Erfolge der deutschen Waffen in Schlappen umzudichten, wird kaum in Frankreich selbst gläubige Seelen finden.

Die Zahl der Flüchtlinge in Paris.

(z.) **Genf**, 28. Januar. (Eig. Drahtnachricht.) **Wie die schweizerischen Zeitungen aus Paris melden, befanden sich am 1. Januar in Paris und dem Seinedepartement 650 000 Flüchtlinge aus den von den Deutschen besetzten Norddepartements und 120 000 Flüchtlinge aus Belgien. Die Gesamtzahl der Flüchtlinge in ganz Frankreich wird in den Blättern auf die anderthalbfache Zahl der in Paris weilenden geschätzt.**

Ein bekannter französischer Flieger gefallen.

(z.) **Paris**, 28. Januar. Auf einem Rekognoszierungsflug zu den deutschen Stellungen im Oberelsaß ist der bekannte französische Aviatiker S. Montmian, der als Kriegsfreiwilliger eingetreten war, tödlich verunglückt. Montmians Flugzeug wurde von den Deutschen unter Maschinengewehrfeuer genommen, und bereits nach kurzer Zeit hatte der Flieger mehrere Verwundungen erlitten. Er hatte noch die Kraft, seinen Apparat in die französischen Stellungen zu lenken, wo er niederging und seinen Verletzungen bald erlag. Montmian war der erste Schüler des tollkühnen Pegoud und selbst ein wagemutiger Aviatiker.

2600 Flugzeuge in Frankreich.

(z.) **Frankfurt a. M.**, 28. Januar. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Rom: Wie hierher gemeldet wird, stellt Frankreich 2600 Aeroplane mit einem Budget in Höhe von über 20 Millionen Frank in Dienst.

Strenge Zensur für den Pariser „Eclair".

Paris, 28. Januar. Der „Eclair" wurde von den Zensurbehörden benachrichtigt, daß diese Behörden wegen eines scharfen Artikels gegen die Zensoren den „Eclair" künftig nicht mehr lesen werden. Wenn der „Eclair" irgendetwas veröffentliche, was gegen die Gesetze verstoße, werde er mit aller Strenge des Gesetzes bestraft werden.

Der Verbrauch an Sprengstoff.

(z.) **Paris**, 28. Januar. Seit einiger Zeit bereits beschäftigt sich die Pariser Presse mit der wichtigen Frage der Neuergänzung des Explosivstoffbestandes für die Artillerie des Feldheeres. Ueber den Verbrauch an Explosivstoff seit Beginn des Krieges veröffentlicht der „Temps" eine interessante Statistik. Danach dürfte sich der Gesamtverbrauch beider Gegner an Explosivstoffen, wie Pikrinsäure, Nitroglyzerin, Nitronaphthalin und Schießbaumwolle, auf etwa 400 Tonnen täglich, also auf rund 150 000 Tonnen jährlich belaufen. Die Herstellung dieser Menge verlangt jedoch einen Verbrauch von konzentrierter Salpetersäure, der zwischen dem drei- bis zehnfachen Gewicht der Gesamtmenge an Explosivstoff schwankt.

England liefert Frankreich Kohlen.

Paris, 28. Januar. Der „Matin" meldet: Die englische Admiralität hat beschlossen, Frankreich Kohlen zu liefern. Dieser Beschluß ist die Folge langer Unterhandlungen zwischen den französischen und englischen Ministerien.

Die Verluste der Engländer und Franzosen bei La Bassée.

wtb. **Berlin**, 28. Januar. Aus Boulogne wird über Amsterdam vom 26. Januar gemeldet, daß die Ankunft zahlreicher Verwundeter beweise, daß der Kampf bei La Bassée in großem Maßstabe wieder aufgenommen sei. Das Große Hauptquartier hat auch inzwischen gemeldet, daß der Versuch der Engländer, ihre dort verlorenen Stellungen wieder zu erobern, mißglückt ist.